



Biblische Heilungsgeschichten – was heisst denn da Heilung?

Biblische Texte lösen verschiedene Gedanken aus, wecken unterschiedliche Gefühle. Wir lassen einen Text auf uns wirken und kommen miteinander und mit dem Text ins Gespräch.

Leitung:

Julia Lädach, Theologin, Bereich Sozialdiakonie;

Annegreth Thalman, Büroangestellte

Methodische Anregung: *Text vorlesen, Zuhörende halten die Augen geschlossen und hören mit verschiedenen Ohren (z.B. von Synagoge-BesucherInnen, von einer körperlich behinderten Frau, von Synagogenvorstehern, Nachbarinnen der Frau,...)*

Lukas 13, 10-17, Heilung einer verkrümmten Frau am Sabbat

10 Er lehrte aber am Sabbat in einer der Synagogen.

11 Und da war eine Frau, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten.

12 Als nun Jesus sie sah, rief er sie herbei und sagte zu ihr: Frau, du bist von deiner Krankheit erlöst.

13 Und er legte ihr die Hände auf. Und auf der Stelle richtete sie sich auf und pries Gott.

14 Der Synagogenvorsteher aber, aufgebracht darüber, dass Jesus am Sabbat heilte, sagte zu den Leuten: Sechs Tage sind es, an denen man arbeiten soll; kommt also an diesen Tagen, um euch heilen zu lassen, nicht an einem Sabbat!

15 Jesus aber antwortete ihm: Ihr Heuchler, bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke?

16 Diese aber, eine Tochter Abrahams, die der Satan volle achtzehn Jahre in Fesseln gehalten hat, musste sie nicht am Sabbat von dieser Fessel losgebunden werden?

17 Und als er dies sagte, schämten sich alle seine Gegner. Und alles Volk freute sich über all die herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Angestossene Gedanken und Fragen

- Was sage ich zu diesem Text im Gespräch mit meinem Bekannten, der unheilbar gelähmt ist?
- Da wird die Frau ja verglichen mit Ochs oder Esel – und ihnen gleichgestellt?
- Die Erklärung der Krankheit als ‚vom Satan in Fesseln gehalten‘ ist uns fremd. Immerhin wird so die Ursache der Krankheit nicht in der Frau, quasi selbstverschuldet, gesehen, sondern als etwas, das von aussen auf sie wirkt.



- Es ist wohlthuend, dass hier die Krankheit nicht mit irgendeiner Schuld verknüpft ist, wie das im Verlauf der Geschichte bis heute leider immer wieder vorkommt.
- Jesus ruft die Frau herbei, nicht sie kommt und bittet um Heilung. Macht er das aus Mitgefühl oder will er mit der Heilung den Synagogenvorstehern eine Lehre erteilen, oder gar beides?
- Ist die Frau zunächst wirklich nur passiv?
- ...

Eine radikale Anfrage:

Dorothee Wilhelm, Theologin und Pädagogin, selber im Rollstuhl schrieb:

Biblische Heilungsgeschichten gehen mir auf die Nerven. Und zwar massiv. Zum Beispiel die Geschichte von der gekrümmten Frau. ... Bei Bibelarbeiten zu diesem Text versuchen TeilnehmerInnen in Seminarien oder Liturgien immer wieder, das Sich-Aufrichten der gekrümmten Frau als Befreiungsprozess nachzuempfinden, die Aufhebung der Verkrümmung als Befreit-Werden.

Lukas 13, 10-17 ist eine Normalisierungsgeschichte, wie so ziemlich alle Heilungswunder. Der abweichende Körper wird qua Wunderheilung ein ‚normaler‘ Körper, das Auge ist nicht länger irritiert vom Anblick der Abweichenden. Wessen Auge? Nicht das derer, die als abweichend abgebildet werden. Es geht viel mehr um die Sehgewohnheiten der sogenannten ‚Normalen‘, d.h. derer, die der (welcher?) Norm entsprechen. Zu dieser Sehgewohnheit gehört, jede Abweichung vom körperlichen Status der ‚Normalität‘ mit Leiden gleichzusetzen. Auf die Heilungsgeschichten übersetzt bedeutet das, dass die „Krüppel“, „Lahmen“, „Blinden“, „Tauben“, „Stummen“ per Wunder zum Status der ‚Normalen‘ emporgehoben werden, somit ihr Leiden beendet ist, weil sie endlich so sein können wie die anderen. Die Heilungsgeschichten sind also Geschichten aus der Perspektive derer, die sich selbst für nichtbehindert halten – eine solche Geschichte mit einer „Krüppelfrau“ als Autorin ist schlicht undenkbar.

Die Körper der Abweichenden sollen sich ändern, nicht ihre Umgebung. Die kann sich durch das Ereignis der Heilung in ihrer unirritierten Normalität bestätigt fühlen. Dass jemand mit einer Behinderung leidet, wird zum Problem des betroffenen Körpers statt der betroffenen Umgebung. Die Umgebung schafft die Hindernisse für Menschen mit speziellen Bedürfnissen, bis diese als ‚behindert‘ erscheinen; dies wird aber nicht problematisiert. ... Die Heilung steht in den Heilungswundern zeichenhaft für den Beginn des Reiches Gottes, der zu heilende Körper ist Zeichen der zu heilenden Seele. ... Die Ideologie der Normalisierung erhält religiöse Verstärkung. ...

(aus: Schlangenbrut Nr.62, 1998)



Mögliche Schlüssel zu einem Verständnis des Textes

- Jesus überzeugt, indem er die Frau als **Tochter Abrahams** bezeichnet. Er definiert sie nicht über ihre Behinderung, sondern als Mitglied des Gottesvolkes. Sie gehört also – gekrümmt oder nicht – vollwertig dazu. Auch wenn eine gewisse Gefahr, sie zum Objekt der Hilfe zu machen besteht: als Tochter Abrahams ist sie Subjekt. Sie zieht sich auch nicht zurück, sondern tritt in den öffentlichen Raum der Synagoge.
- Beim „Übertreten“ des Sabbatgebots geht es nicht um einen Gesetzesbruch, sondern um eine radikale Auslegung der Thora zugunsten aller Bedrängten und Unterdrückten. Im Lukas-Evangelium wird immer wieder die uralte Zusage Gottes von Befreiung betont, oft verbunden mit einer Blossstellung der Reichen (vgl. Lk 1, 46-55, das Magnificat, das Loblied der Maria). Auch hier stehen Jesu Gegner am Schluss beschämt da.
- Jesus orientiert sich bei der Heilung an alttestamentlichen Vorstellungen von Barmherzigkeit und Bewahrung des Lebens, inkl. Gesundheit. Krankheit und Gesundheit sind immer etwas, was viele Facetten des Menschseins betrifft: das Körperliche, Soziale, Materielle, Psychische, Religiöse.
- Von da her ist es auch heute wichtig zu fragen: Was bedeutet Heilung, Geheilt-Sein? Menschen mit einer Behinderung sind vielleicht ja oft heiler als sogenannte „Normale“? Dies aber bei gleichzeitigem Beachten ihrer besonderen Bedürfnisse. Und dazu gehört auch die soziale und materielle Unterstützung.
- Krank ist auch die Gesellschaft, die ausgrenzt, was nicht ihrer Norm entspricht, die Verletzte, Schmerzbelastete, Verkrüppelte, verdrängt. – oder Sparmassnahmen auf ihrem Buckel austrägt.
- Wer wird hier in erster Linie angesprochen? Die Frau oder vielmehr die Umstehenden und die Synagogenvorsteher? Diese haben zu lernen, etwas zu kapieren, nicht die Frau.
- Worin liegt das Befreiende, Heilende bei diesem Text? Wer wird geheilt – und wovon?

Literaturhinweis: Feministische Bibelauslegung. Hg. Luise Schottroff, Marie-Therese Wacker, Vlg Chr. Kaiser, 1998, Seiten 523 f.